Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 36 (1962)

Artikel: Die Schrift der Bildhauer
Autor: Ammann, Robert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-559018

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE SCHRIFT DER BILDHAUER

Wann immer ein Vortrags- oder Rezitationsanlaß die Mitglieder unserer Literarischen und Lesegesellschaft zusammenführte, fehlte nie in den Reihen der interessierten Zuhörer Dr. med. Robert Ammann. Neben seiner ausgedehnten spezialärztlichen Praxis, die er vom Anfang des vierten bis über das siebente Lebensjahrzehnt hinaus im Vaterhaus an der Feerstraße mit großem Erfolg betrieb, fand er stets Zeit zu einer Begegnung mit der Sprach-, Ton- und mit der Bildkunst der Gegenwart und früherer Epochen. Noch an die drittletzte Nummer dieser Blätter hatte Dr. Ammann einen Artikel beigesteuert; am 29. Oktober 1960 verschied er nach schwerer Leidenszeit in seinem 75. Altersjahre. Statt an dieser Stelle den Zeitungsnekrolog aus dem «Aargauer Tagblatt» vom 2. November 1960 zu wiederholen, möchten wir lieber nochmals den Verewigten selber zu Worte kommen lassen mit einem Auszug aus dem Werk, das vor bald einem Jahrzehnt als Frucht lebenslanger Beschäftigung mit Künstler-Autographen entstanden ist.

Gradmann hat gezeigt, daß die Bildhauer eine eigene Art zu zeichnen haben, und da liegt die Frage nahe: Haben sie auch eine besondere Schrift? Die Bildhauerzeichnung dient nur zum Festhalten von Einfällen und hat meistens kein anderes Ziel. Sie betont die Maße vor allem durch die Abgrenzung mit dem scharfen, oft sehr großzügigen Umriß. Man denke an die Pflege des Umrisses beim Klassizismus, als auch die Maler bildhauerisch empfanden und an die Bildwerke des Altertums angeknüpft wurde. Es sind also besonders Formprobleme, die den Bildhauer beschäftigen, und die werden durch die Linie ausgedrückt. Die stoffliche Masse aber ist in Bildhauerzeichnungen vorzugsweise nur durch Lavierung angedeutet oder durch Schattierung. Die Arbeit des Herausschälens aus dem Stein mit dem Meißel einerseits oder das modellierende Aufbauen und Ausfüllen der Form mit dem Ton anderseits ist nur eine technische Angelegenheit.

Wichtiger ist das Leitbild. Ob mehr die ruhende, gewichtige, fest auf dem Boden stehende Form oder mehr die Bewegung und damit Auflockerung der Masse und Überwindung der Schwere bis zur Vorgaukelung des Schwebens angestrebt wird, ist ein wesentlicher Unterschied. Das erste betont den dauernden Zustand, das zweite, mehr impressionistisch aufgefaßt, das Vorüber-

gehende, Augenblickliche. Man denke an Maillol und Rodin. Gewiß ist es kein Zufall, daß der eine aus dem Stein meißelte und der andere aus Ton knetete. Aber das ist eben technisch zu betrachten: die langsame, mühevolle, schwerfällige Meißelarbeit und die raschere, biegsamere Formung in Ton eignen sich mehr für den einen oder andern Zweck.

Als wichtig bleibt allein bestehen, daß der Bildhauer sein Hauptinteresse der Umrißform zuwendet und die Ausfüllung in der Zeichnung nur anzudeuten pflegt, wenn er nicht, wie in Skizzen, nur den Umriß festhält.

Für die Handschrift ergibt sich daraus Wesentliches. Die dünne, drucklose, scharfe Schrift zeigt das Interesse für die Form und für die Vergeistigung. Die Schrift ist unfarbig. Das trennt sie von einem großen Teil der Maler und nähert sie den Komponisten an. Die Ausnahmen Michelangelo und Maillol bestätigen das nur: beide haben auch gemalt. Im übrigen läßt sich natürlich auch bei den Bildhauern die Gemeinsamkeit der persönlichen Eigenart in Werk und Schrift verfolgen. Es sei nur auf den Gegensatz von Maillols gedrungener, schwerer Handschrift hingewiesen zu der von Rodin, die leicht und zart, dabei äußerst gewandt und beweglich ist. *Robert Ammann* (1886–1960)

(Aus dem bebilderten Band «Die Handschrift der Künstler», erschienen 1953 im Verlag Hans Huber, Bern.)